

Der Barde von Riva : zum 200. Geburtstag des Politikers, Dichters und Sängers Franz Josef Benedikt Bernold, 1765-1841

Autor(en): **Tschirky, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **244 (1965)**

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-375815>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DER BARDE VON RIVA

Zum 200. Geburtstag des Politikers, Dichters
und Sängers Franz Josef Benedikt Bernold,
1765—1841

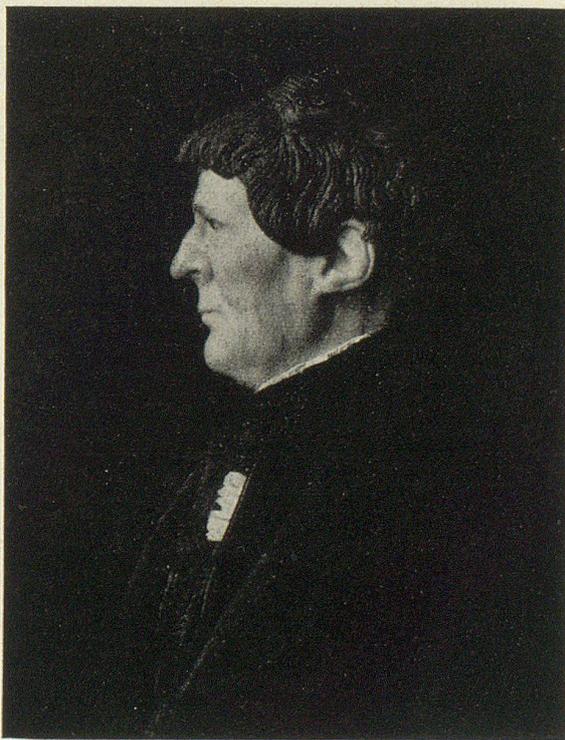
Von Josef Tschirky, Mels

Die vom Klima begünstigte Landschaft, eingebettet zwischen den Churfürsten und dem Rhein, ist uraltes Grenz- und Durchgangsland. Verschwenderisch beschenkte die Natur das Sarganserland mit Schönheiten und stattete es mit einer ganzen Reihe von Besonderheiten aus. Was aber den Bewohnern seit Jahrhunderten mangelte, war die Freiheit. Zudem hatten die Ueberschwemmungen des Rheins und die Ueberbordungen der Seez die Talebene versumpft. Die schlechten Abflußverhältnisse des Walensees förderten die Versumpfung noch. Bei den Sonderinteressen der regierenden eidgenössischen Orte ließ tatkräftige Abhilfe auf sich warten. Erst nach dem Zusammenbruch der alten Eidgenossenschaft wurde die Glarner Linth korrigiert und damit den gestauten Wassern des Walensees der Abfluß wieder ermöglicht. Diese Zeilen sollen nun dem Andenken eines Mannes gewidmet sein, dem das Sarganserland für die politische Befreiung, die Einführung und Erhaltung befriedigender staatlicher Ordnung und nicht minder für die Bekämpfung der Wassernot am meisten verpflichtet ist. Er selber legte aber mehr Nachdruck auf das Verdienst als Dichter und nannte sich deshalb «Barde von Riva». Hieß doch Walenstadt, als Rätien bis zum Linthgebiet hinunter reichte, «Riva», und der Walensee war der «Riva lacus».

Franz Josef Benedikt Bernold, am 9. August 1765 geboren, entstammte einer angesehenen und seit langer Zeit in Walenstadt eingesessenen Familie, die auch das Bürgerrecht von Näfels besaß. Der begabte Knabe besuchte die Lateinschule des Zisterzienserklosters Salem in Salmansweiler bei Ueberlingen. Die Schule weckte seine dichterische Anlage. Neben den lateinischen Klassikern lernte Franz Josef Benedikt Bernold auch die damals im Aufschwunge begriffene deutsche Literatur kennen. In Freiburg im Uechtland und in Besançon setzte er dann seine Studien fort. Doch bald rief ihn der jähe

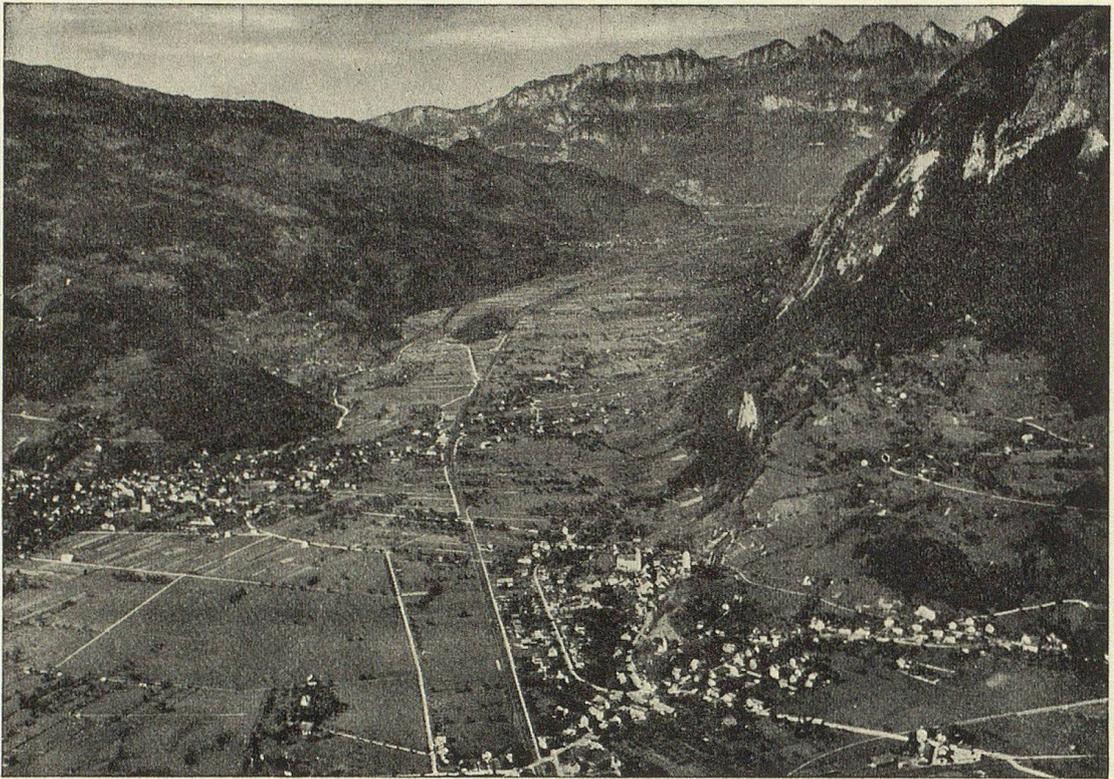
Tod seines Vaters nach Hause, wo er das bedeutende Speditionshandelsgeschäft und den bekannten Gasthof übernehmen mußte. Als Nachfolger seines Vaters bekleidete der erst Zwanzigjährige auch noch das Amt des Landeshauptmanns der Landschaft Sargans, das ihn zum ersten Beamten nach dem regierenden Landvogt erhob hatte.

Die ersten Jahre seiner Amtszeit durfte der jugendliche Landeshauptmann von Sargans und Schultheiß zu Walenstadt in Ruhe verbringen. Walenstadt war damals wegen der Versumpfung der Umgebung ein kleines, verarmtes Gemeinwesen und die Landschaft Sargans durch ihr vogteiliches Untertanenverhältnis ein untergeordnetes Glied der Eidgenossenschaft. Desto reicher gestaltete sich der Sänger am Walensee sein geistiges Dasein. Was Bernold an Bildung, Liebe, Freundschaft und Heimatgefühl erwarb und genoß, wurde einbezogen in sein literarisches Schaffen. Die Herrlichkeiten der ihn umgebenden Natur: der wundertiefe See, die himmelanstrebenden Berge, die blumigen Matten, die



Statthalter Franz Josef Benedikt Bernold von Walenstadt, der Barde von Riva. Wachsbildnis von Josef Anton Birchler, von Einsiedeln, um 1840.

(Klischee aus *Kunstdenkmäler der Schweiz: „Sarganserland“*)



(Klischee aus Kunstdenkmäler der Schweiz: „Sarganserland“)

Blick auf das Seeztal mit Sargans, Mels, Flums, Walenstadt und die Churfürsten

stiebenden Wasserfälle und der Wald, kamen dem Barden wundervoll entgegen.

Gern will ich singen, wie die Natur auch hier
Vom Berg ins Tal hin, über die Ebne hin
Das blumenreiche Füllhorn ausgoß
Und Dich, o Riva, zu schmücken stillstand.

Gern will ich singen, wie aus der Urne dort
Tellina sprudelt; wie sich der nahe Bach
Kühn zwischen Klippenwänden wälzet,
Viermal hinauf- und hinabgeschleudert.

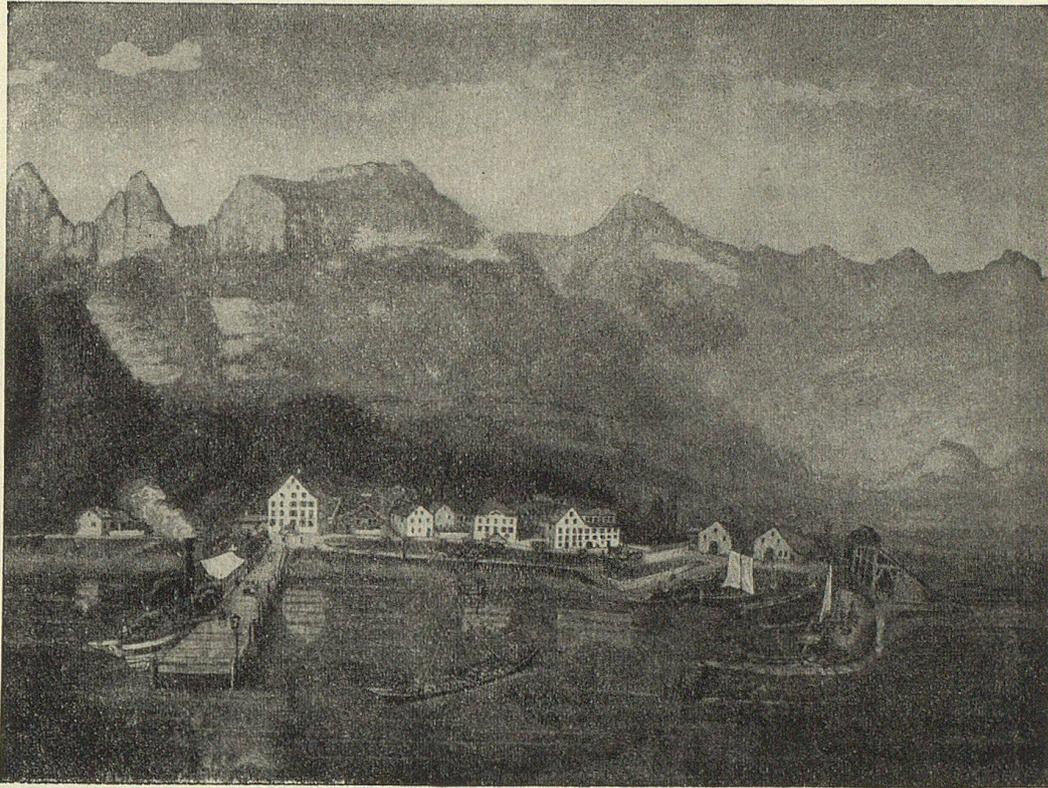
Noch säng' ich vieles, was mir zu singen nun
Verbeut die Parze, welche mein Leben spinnt;
Ich sänge von den sieben Alpen,
Hangend am Fuße der sieben Berge.

(Aus der Ode: «Die Weihe des Barden»)
von Franz Josef Benedikt Bernold

Jahrelang führte der dichterisch reich begabte Mann, der Latein und Französisch geläufig sprach und schrieb und durch regen Briefwechsel und gastliche Besuche mit aller Welt verbunden war, ein seltsames Traumleben. Homer, Horaz und Klopstock waren seine Vorbilder. Auf seinem Heim in Walenstadt lag in jenen Tagen ein lebhaft literarisch-künstlerischer Glanz. Bernolds Freundschaften nahmen sich überaus

bunt aus. Das gesteigerte Empfindungsleben der Zeitgenossen, ihr Schwärmen für Freundschaft, Tugend, Wahrheit und Aufklärung führten auch Männer zusammen, deren Lebensbahnen sonst recht weit auseinandergingen. Hoherfreut war Bernold von der Bekanntschaft mit Johann Jakob Hess, dem Antistes zu Zürich und Verfasser einer vielgelesenen Geschichte über das Leben Jesu. Von diesem Werk innerlich ergriffen, sandte der Barde an Hess ein Dank- und Ermunterungsgedicht, das der schöne Anfang eines ungetrübten freundschaftlichen Verkehrs wurde. Die Zugehörigkeit zur katholischen Kirche hinderte den Dichter und Sänger an den Gestaden des Walensees nicht, auch zwei Gedichte zu Ehren des Reformators Zwingli zu verfassen und dem Haupt der reformierten Zürcher Kirche zu schicken. Dazu schrieb er an Johann Jakob Hess:

«Mitkommende zwei Gedichte auf Ihren großen Reformator sind die Frucht weniger Stunden, die ich am letzten Samstag nachmittags im Andenken an ihn zubachte. Ob sie nun des großen Mannes und Patrioten würdig sind oder nicht, muß ich seinem würdigen



(Klischee aus Kunstdenkmäler der Schweiz: „Sarganserland“)

Walenstadt. Ansicht des Hafens. Gouache, um 1860.

Nachfolger im wichtigen Amte, das Sie bekleiden, zu beurteilen überlassen. Genug für mich das Bestreben, ihn nach Möglichkeit meiner Kräfte besungen zu haben. Von Katholiken ist Zwingli noch schwerlich je so besungen worden.»

Am Ende des 18. Jahrhunderts hielt der Zeitgeist, der Ruf nach Freiheit und Gleichheit, seinen Einzug auch im Sarganserland. Als die Unzufriedenheit der Sarganserländer sich zu regen begann, verfaßte Bernold seine «Telliade». Damit wollte er ein eidgenössisches Großwerk, ein vaterländisches Epos, schaffen. Bernolds «Wilhelm Tell» ist ein Hochgesang auf die Freiheitskämpfe der alten Eidgenossen, getragen von den Ideen und dem Geist der französischen Revolution. Die «Telliade» blieb aber ungedruckt. Für längere Zeit mußte sich der Barde von Riva von seinen poetischen Träumereien losreißen; denn in seinen Händen lag die Befreiung des Sarganserlandes. Für ihn konnte es aber nur einen Weg geben, nicht den der Revolution, sondern den gesetzmäßigen. Am 22. März 1798 traten die frei gewordenen Sarganserländer auf der Grof in Mels zusammen,

um unter freiem Himmel die erste freie Landsgemeinde zu halten. Franz Josef Benedikt Bernold wurde zum Präsidenten der provisorischen Regierung des kleinen Freistaates gewählt. Mit der eindringlichen Mahnung an das Volk, sich der neuen Freiheit würdig zu erweisen, eröffnete der gewesene Landeshauptmann die Landsgemeinde:

«Liebe, biedere, freie Mitbürger und Mitlandleute! Brüder, Ihr seid frei! So schallt's uns von Frauenfeld und Pfäfers entgegen. Dies ist der Inhalt der feierlichen Urkunden, die man Euch jetzt vorlesen wird.

Und nun Ihr frei seid, liebe, gute Mitlandleute, nun Ihr frei seid, glaubet Ihr tun zu können, was Ihr wollet? Nein! Das wäre nicht Freiheit, sondern Frechheit; denn Freiheit ist das Recht, tun zu können, was den Rechten eines anderen nicht schadet. Und nun Ihr gleich an Rechten seid, glaubet Ihr tun zu können, was Ihr wollet? Nein! Das wäre nicht Gleichheit der Rechte, sondern Ungleichheit der Gewalt und Zügellosigkeit; denn Gleichheit der Rechte besteht darin, daß das Gesetz für alle das nämliche ist, es sei, daß es beschütze, belohne oder bestrafe. Das Gesetz aber ist der allgemeine Wille, ausgedrückt durch die Mehrheit, entweder des Volkes oder seiner Stellvertreter.»

Trotz den drohenden Wirren gelang es dem

Barden, den Anschluß des Sarganserlandes an die Helvetische Verfassung auf friedlichem Wege zu vollziehen. Die Landschaft Sargans wurde als Distrikt Mels dem Kanton Linth zugeteilt. Doch die Ruhe dauerte nicht lange. Auf die Franzosen folgten die Oesterreicher. Die sich im Sarganserland abspielenden Kämpfe brachten große Not. Bernold wurde verhaftet und mußte mit seiner Familie das Land verlassen. Seine Liegenschaft in Walenstadt brannte während seiner Abwesenheit nieder. Besonders schmerzte ihn der Verlust seiner großen Bücherei.

Bei der Konstituierung des Kantons St. Gallen wurde dem Barden die administrative Leitung des Bezirkes Sargans übertragen. Auch in der bewegten Zeit der Loslösungsbestrebungen im Sarganserland vom Kanton St. Gallen stand Bernold pflichtgetreu zu St. Gallen und bat dort wiederholt um Verständnis und Schonung für die arme Bevölkerung seines Bezirkes. Die Freiheit und das Wohlergehen seines Volkes in einer geeinten und starken Eidgenossenschaft waren stets seine idealsten und höchsten Ziele. Franz Josef Benedikt Bernold wies als einer der ersten in einer vielbeachteten Schrift die Obrigkeit der Stadt Zürich auf die dringende Notwendigkeit

der Entsumpfung des Linth- und Walenseegebietes hin. Seit 1803 war der Politiker und Dichter am Walensee Kantonsrat und Vollziehungsbeamter, d. h. Statthalter oder Bezirksammann, und blieb es bis 1831. Er darf wohl als der bedeutendste Mann des Sarganserlandes angesehen werden. Die folgenden Worte aus der Feder seines Sohnes, Josef Leonhard Bernold, Oberst und Nationalrat, mögen das kurze Lebensbild des Barden von Riva noch vervollständigen:

«Meines Vaters Leben war so bewegt, als die Zeit, in welcher er lebte. Wie die fränkische Revolution den Erdball teils zertrümmerte, teils wieder aufbaute, so schlug sie auch meinem Vater seine häusliche Welt in Trümmer und richtete sie wieder auf in wechselndem Geschick. Die Leiden, die sie brachte, entkräfteten ihn aber nicht, sondern sie leiteten ihn vielmehr zur Handlung und Tatkraft, die ihn nie verließ. Die Wissenschaft, deren treuer Jünger er unwandelbar blieb, war seines Geistes Heimat, die Religion Jesu seiner Seele Höchstes und Tiefstes, eine Verheißung des Ewigen in geläuterter Anschauung. In der Dichtung suchte er Schönheit, in der Menschheits-Geschichte Wahrheit und in der Religion Güte und Weisheit des Lebens.»

(Die Klischees wurden freundlicherweise vom Verlag Birkhäuser AG, Basel, zur Verfügung gestellt.)



Bruchleiden
nicht an-
stehen
lassen!

Für
Bruch-
bänder zu

Hausmann

Parfümerie/Sanitätsgeschäft
Marktgasse 11, St. Gallen
Telephon 071/22 27 33

Pferde

in allen Rassen
während des ganzen Jahres

zu verkaufen zu vermieten

Mit höflicher Empfehlung

Stefan Hanimann
Pferdehandlung
Mörschwil SG, Tel. (071) 96 11 05
